

# Brief Nr. 41 - 50

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **11 (1912)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hätte;<sup>1)</sup> glücklicherweise langten 6 compagnies Linientruppen an und machten dem Spuck ein Ende.

Leben Sie wohl

Ihr

Schmid.

41. J. H. Wieland an S. Ryhiner.

Bern den 29<sup>ten</sup> Augst 1802.

Unsre Lage hat sich seit meiner letzten Zuschrift wenig gebessert. Der Vollziehungs-Rath hat endlich dem Senat einen neuen Zusammenzug von Zeitungsartikeln vorgelegt und den gewaltsamen Fortschritt der Unordnung geschildert. Gegen meine Meinung wurde das Message einer Commission überwiesen und gegen meinen Willen ich zu deren Praesidenten ernannt, um vorzuschlagen, wie dem Vollziehungs-Rath seine Botschaft beantwortet werden solle. Hiedurch wurde ich genötiget meine geäußerte Meinung aufzugeben und zur Erhaltung von Eintracht und Ruhe mitzuwirken.

Der Senat genehmigte in geheimer Sizung die bisherigen Maßregeln, lud die Vollziehung ein ihre Sorgfalt zu verdoppeln um die Constitution zu handhaben, die Irreführten durch Versönlichkeit und Milde für das Vaterland zu gewinnen und mit Ernst gegen die Anführer und Unruhstifter zu verfahren auch, im Fall es die Not erheischen würde, gegen dieselben die Gewalt der Waffen anzuwenden.<sup>2)</sup> Es scheint, daß das Betragen gegen die ein Linienbataillon in Zürich einrücken liess, das er aber nach dem Unfall an der Rengg wieder an sich zog. (Oechli I, p. 388. Wyss I, p. 416 ff. Tillier: Helvetik III, p. 135 ff. Strickler VIII, p. 925, sub 24; p. 1084 ff., Nr. 150.)

<sup>1)</sup> Johann Konrad Ulrich, Taubstummenlehrer, zuerst Distriktsstatthalter und dann Regierungsstatthalter von Zürich; die Bedenken gegen eine Landgarnison hatte er selbst beim Vollziehungsrat unterstützt und fühlte sich offenbar verlegen (s. Strickler VIII, p. 1089, sub 11; p. 1091, sub 15<sup>a</sup>; p. 1092, sub 17; p. 1094, sub 18; p. 1096, sub 22. — Siehe auch unten Brief Schmid's vom 1. September 1802.)

<sup>2)</sup> Die vom Vollziehungsrat erlassene Botschaft vom 26. August knüpft an die Akten vom 6. August an und reicht bis zum 24. Sie verarbeitet summarisch die vorhandenen Berichte und betont schliesslich die unablässige

kleinen Cantone in vielen Gegenden sehr misfalle. Man besorgt im Canton Bern und Aargau Unruhen, weil eine Partey den Schweizern Hilfe zu leisten vorschlagen soll.<sup>1)</sup> Ueberhaupt scheint unser Thron zu wanken und wenn kein deus ex machina erscheint, so ist die Herrschaft der Republikaner in wenigen Monaten am Ende. — Daß eigene Schuld vielen Theil daran hat, kann ich nun actenmäßig bezeugen; allein es giebt Leute, die nur eine Partey kennen, lieben, benutzen und dieser Leidenschaft alle andern Rücksichten und selbst das Vaterland aufopfern.<sup>2)</sup>

Kuhn hat gestern wieder einmal seine Demission gegeben, weil seine Meinung bey einem Vergehen eines Cantons-Beamten nicht befolgt wurde. Vermutlich wird er sie morgen wieder zurückziehen.<sup>3)</sup>

Ich grüße Sie herzlich nebst meinen Freunden.

Wieland.

42. J. J. Schmid an S. Ryhiner.

[Bern] den 1<sup>ten</sup> September 1802.

Lieber Freund!

Es giebt ohngeacht der bestimmten gesetzlichen Vorschriften über die Bildung der politischen Gemeinden so Arbeit, welche die besprochenen Vorgänge der Regierung gekostet hatten. Die Vorlage wurde am 28. vom Senat genehmigt und am 30. den öffentlichen Blättern mitgeteilt. Der Senatsbeschluss entspricht den Angaben Wieland's; ausser ihm waren noch Pidou et de Saussure in der Kommission (Strickler VIII, p. 866, 867, Nr. 127).

<sup>1)</sup> Mitglieder der Berner Aristokratie bereisten das Oberland, den Ober- und Unteraargau, das Gebiet der Kantone Solothurn und Baden, um für den Aufstand zu werben (Oechsli I, p. 391. Tillier: Helvetik III, p. 104).

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 4, p. 90.

<sup>3)</sup> Der der Sache der Einheit unbedingt ergebene Bernh. Fried. Kuhn, von Bern, Staatssekretär für Justiz und Polizei, reichte am 27. August sein Entlassungsgesuch ein; es wurde am 29. angenommen (Strickler VIII, p. 878, 879, Nr. 129). Ueber die direkten Gründe seines Entschlusses erfahren wir sonst nichts; Tillier (Helvetik III, p. 124; vgl. Strickler VIII, p. 916, Nr. 134 Einleitung) sagt nur, er sei „missvergnügt über Nichtannahme mehrerer von ihm vorgeschlagenen Massregeln“ gewesen. Kuhn, der als Regierungskommissär in der Waadt mit seinen Ansichten der Regierung gegenüber nicht durchdringen konnte, war von dieser Stellung Ende Mai zurückgetreten,

viele Unrichtigkeiten, daß ich ohne Bedenken Ihnen rathe, die Gemeinde Augst und jede andre, die in einem ähnlichen Falle seyn könnte, nur für die Anzahl ihrer Activbürger in Rechnung zu bringen, so daß sie alsdann entweder mit einer andern vereint einen Mann stellen oder aber ihr Ratum in Geld bezahlen soll.<sup>1)</sup>

Der Vorfall an der Rengg wird natürlich hochthönend erzählt werden. Nach meinen Amtsberichten haben wir 8 à 9 Mann theils todt, theils vermißt und etliche 20 Blessierte. Hauptmann Morier, welcher bey diesem Vorfall umkam, war zu sicher und lies sich überfallen; er traute dem Feind nicht zu, daß er angreifen würde; eine Lection für andere Officiers.<sup>2)</sup>

Der Geist der Insubordination und vorzüglich der Landsgemeindengeist greift täglich mehr um sich. Frankreichs Stillschweigen, selbst da wo es die Ehre erforderte zu antworten, zielt auf Verwirrung, und ich möchte bald

ohne indessen sein Departement aufzugeben (s. Strickler VII, p. 1369 ff., Nr. 322); wahrscheinlich braucht deshalb Wieland den Ausdruck „wieder einmal“ (s. Strickler VIII, p. 123, sub IV). Jetzt zog Kuhn seine Demission nicht zurück; er wurde durch Dr. Tribolet, Regierungsstatthalter von Bern, ersetzt.

<sup>1)</sup> Siehe Anm. I, p. 97. Die Gemeinde Augst zählte nur 46 Activbürger; es fragte sich daher, wie sie zur Stellung eines Mannes resp. Zahlung von 100 Fr. per 100 Activbürger angehalten werden könne. Augst wurde dann gemeinsam mit Lausen, welches 161 Activbürger hatte, zur Stellung von 2 Mann resp. Zahlung von 200 Fr. verpflichtet. (St.-Arch. Basel: Militärakten T. 2. Helv. Truppen, Elitenkorps 1802—1805. Agent von Frenkendorf an Statthalter 28. August 1802; Distriktstatthalter Liestal an Regierungsstatthalter 29. August; Regierungsstatthalter an Distriktstatthalter von Liestal 4. September 1802; Verzeichnis der Rekruten, welche der Kanton Basel zu stellen hat.)

<sup>2)</sup> In der regnerischen Nacht vom 27. auf den 28. August setzten sich 600 Ob- und Nidwaldner in mehreren Kolonnen in Bewegung, um die Rengg wieder in ihre Gewalt zu bringen. Der Pass war von 200 Helvetiern unter Schützenhauptmann Morier von Aigle besetzt. Letzterer hatte seine Vorposten eingezogen und keine Patrouillen ausgeschickt, um seine Soldaten nicht dem Unwetter auszusetzen. Morgens 6 Uhr wurde er angegriffen; er selber fiel und seine Mannschaft wurde nach kurzem Widerstand mit einem Verlust von 12 Toten und Vermissten und 25 Verwundeten auf Hergiswyl hinuntergeworfen. „Dies an sich unbedeutende Gefecht an der Rengg gewann bei der Lage der Dinge sofort die Bedeutung eines Entscheidungskampfes“ (Oechsli I, p. 386).

sagen, ohne Wunder wird dieser Zweck erreicht werden;<sup>1)</sup> besorge immer, daß hinter dem ganzen Spuck noch weit tiefere Absichten verborgen liegen.<sup>2)</sup>

Im hiesigen Canton treiben sich 3 Partheyen: die Alte und ihre Anhänger, Landsgemeindler und Demagogen und eine dritte, die weder die Constitution noch das Alte will, sondern ein neues Stadtre Regiment.<sup>3)</sup>

Kuhn hat in einem abermaligen Demissions-access selbe verlangt und erhalten; Tribolet ist an seine Stelle ernannt; zum Statthalter ist noch niemand ernannt worden; die Wahl wird schwer seyn.<sup>4)</sup>

Ich gebe meine Demission nicht, wenigstens nicht unter diesen Umständen; daß ich mich übrigens gerne nach ein wenig Ruhe sehne, können Sie leicht denken.

In Zürich und im Canton sieht es abscheulich aus; der Statthalter Ulrich hat den Kopf verloren;<sup>5)</sup> die Ehrengemeinde will souverain seyn und das Volk will Landsgemeinden haben!!<sup>6)</sup> Vielleicht geht May, der aus dem

<sup>1)</sup> Nicht nur Ueberlassung der in französischen Diensten stehenden helvetischen Hilfsbrigade (s. oben Anm. 1, p. 120) hatte die helvetische Regierung von Frankreich verlangt, sondern auch Desavouierung Redings (s. oben Anm. 8, p. 111), der jetzt einen Brief an den Ersten Konsul geschrieben hatte. Am 30. August war noch keine Antwort angelangt und ein Brief des Staatssekretärs Jenner an Stapfer zeigt die Ungeduld der Regierung (s. Strickler VIII, p. 931 ff., Nr. 135, spez. p. 938, sub 14).

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 4, p. 90.

<sup>3)</sup> Zu letzterer Partei kann man den Ex-Direktor Ludwig Bay und Gottl. Emanuel Gruber rechnen; alle diese Parteien hatten sich indessen vereinigt und an ihrer Spitze stand Emanuel von Wattenwyl-Landshut (s. Strickler VIII, p. 916 ff., Nr. 134).

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 3, p. 122.

<sup>5)</sup> Siehe Anm. 4, p. 120, 1, p. 121. „Unfähig seine Autorität länger zu behaupten, legte der gutmütige Statthalter Ulrich sein Amt nieder und kein Nachfolger wollte sich für ihn finden . . .“ (Oechsli I, p. 389; vgl. Strickler VIII, p. 1097, sub 24; p. 1098, sub 25; p. 1099, sub 27, 28<sup>b</sup>; p. 1100, sub 29, 30; p. 1103, sub 39<sup>a</sup>.) Schmid hatte am 31. August dem Vollziehungsrat berichtet: „dass, bis die Regierung auf jener Stelle wieder durch einen mutvollern und zugleich auch tätig unterstützten Beamten wird repräsentiert sein, mit der Stadt Zürich wenig wird anzufangen sein . . .“ (Strickler VIII, p. 1100, sub 31; vgl. p. 1103, sub 39<sup>a</sup>).

<sup>6)</sup> Siehe Anm. 4, p. 120. Die Munizipalität und Gemeindskammer von Zürich hatten jetzt in der Stadt das Regiment in Händen (s. Oechsli I,

Leman zurück ist, dorthin als Commissair und der schafft gewiß Ordnung.<sup>1)</sup> Leben Sie wohl Ihr Schmid.

P. S. Die Mühe mit der Munitio n ver dan ke Ihnen; sie kam unter einem kleinen Zufall an ihre Bestimmung an.<sup>2)</sup> Die Chasseurs sind noch die einzigen Militairs im Canton Basel; der Sold wird ihnen auf der Stelle zugeschickt werden.<sup>3)</sup>

Es sind wieder neue Deputierte von Schwytz etc. angekündigt.<sup>4)</sup>

43. J. J. Schmid an S. Ryhiner.

[Bern] den 5<sup>ten</sup> September 1802.

Für Faesch werde reden, mein Bester, so viel ich kann; vermutlich wird er reussieren.<sup>5)</sup>

p. 387 ff. Strickler VIII, p. 1084 ff., Nr. 150). Auf dem Lande waren die Meinungen geteilt, die altgesinnte Stadt einerseits und die helvetische Regierung andererseits hatten ihre Anhänger, während in den oberen Seegegenden der Gedanke, sich loszutrennen und Landsgemeindeverfassung einzuführen, Boden fasste (Wyss I, p. 437. Strickler VIII, p. 921, sub 20).

<sup>1)</sup> Friedrich von May von Schadau, bisheriger Regierungskommissär im Leman wurde am 6. September zum gleichen Amte für den Kanton Zürich und angrenzende Gegenden berufen (Strickler VIII, p. 1103, sub 39<sup>a</sup>), nachdem J. Herzog von Effingen dasselbe ausgeschlagen hatte (ibid., p. 1102, sub 36). „Ordnung“ schaffte er nur insofern, als dass er mit dem von General Andermatt belagerten Zürich eine für die helvetische Regierung keineswegs glorreiche Kapitulation abschloss, infolge deren die helvetischen Truppen wieder abzogen (Oechsli I, p. 390).

<sup>2)</sup> Auf Anordnung des helvetischen Kriegsdepartementes waren in jenen Tagen 50 bis 60 Tausend Patronen aus dem Basler Zeughaus unter Bedeckung nach Luzern gesandt worden (St.-Arch. Basel: Räte und Beamte H. 3. Journal des Regierungsstatthalters Oktober 1801 bis März 1803, p. 298).

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 5, p. 100. Vier Mann und ein Unteroffizier der freiwilligen reitenden Jäger hatten die Munitio n begleitet (St.-Arch. Basel: Politisches, Z. 111, Regierungsstatthalter an Kantonskommissär 26. August 1802).

<sup>4)</sup> Am 30. August, abends, hatte der Vollziehungsrat von Regierungskommissär Keller in Luzern die Anzeige erhalten, dass 4 bis 6 Deputierte der drei Länder nach Bern reisen sollten, um mit der helvetischen Regierung neue Verhandlungen anzuknüpfen (Strickler VIII, p. 1025, sub 6). Diese, vom 11. bis 15. September in Bern geführten Unterhandlungen verliefen aber fruchtlos (ibid. p. 1135 ff., Nr. 157). Ueber die frühere Deputation der Urkantone s. Anm. 7, 111.

<sup>5)</sup> Johann Rud. Faesch J. U. L., Präsident der Basler Verwaltungskammer, war am 16. Juli auf ungesetzliche Weise, d. b. unter Umgehung des helvetischen Staatssekretärs für das Innere, zum Professor pandectarum et juris canonici an der Universität Basel erwählt worden. Die Wahl wurde am

Von der ganzen Geschichte wegen des Canals weiß ich seit ihrem Anfange nichts mehr; aber daß wir Basler dabey gewannen, sehe ich nicht ein; es liegt auch hier vielleicht mehr als man glaubt verborgen.<sup>1)</sup> Es liegt mir vieles dunkel und vieles hell vor den Augen, das ich Ihnen aus Mangel an Zeit und andern Ursachen nicht sagen kann. Unsre ganze Existenz ist wieder einmal problematisch und ich weiß, Sie verstehen mich nicht unrecht, als glaubte ich dadurch, weil man mich und einige Freunde bezeichnet, nur durch unsern Abtritt könnte das Vaterland gerettet werden, entstehe die Gefahr.<sup>2)</sup> Man spielt uns wie noch nie, befördert überall Anarchie und Aufruhr und bald wird es in Helvetien bunter als noch nie aussehen. Was man eigentlich will, weiß [ich] nicht klar, aber ich rathe und glaube, daß es um eine Praesidentschaft zu thun sey.<sup>3)</sup>

3. August vom Vollziehungsrat aus formellen Gründen kassiert (Strickler VIII, p. 635, 636). Dies verhinderte nicht, dass Faesch die Professur behielt (s. Regimentsbüchlein des Kantons Basel auf das Jahr 1804). Schmid's Bemerkung könnte sich auf diesen Fall beziehen.

<sup>1)</sup> Im Sommer 1802 waren die helvetischen Behörden von der französischen Regierung um die Erlaubnis angesprochen worden, im Kanton Basel Vermessungen vornehmen zu lassen, die dem Projekt einer Verbindung des Rheins mit der Rhone dienen konnten; für einen französischen Ingenieur war wirklich ein Patent ausgestellt worden; es handelte sich aber nur um „quelques opérations géométriques“, nicht etwa um eine Benützung des Schweizerbodens für den Kanal selbst (Strickler VIII, p. 897. — St.-Arch. Basel: Handel und Gewerbe. W. 6. Rhein-Rhone-Kanal); wenigstens nach den Akten nicht; Schmid's Bemerkung könnte den Schluss zulassen, dass eventuell auch Basler Territorium für einen Rhein-Rhone-Kanal hätte in Anspruch genommen werden sollen. Ein solcher Kanal, der Genf mit Lyon einerseits und über den Neuenburgersee mit dem Rhein verbunden hätte, war übrigens schon im Allianzvertrag vom 19. August 1798 — Art. VI — vorgesehen (s. Strickler II, p. 885, 916, 924 sub 54<sup>b</sup>).

<sup>2)</sup> Schmid zählte zu den unversöhnlichen Unitariern, auf deren Entfernung von der Regierung die Geheimcomités und andern Anhänger der Gegenrevolution es abgesehen hatten; der Plan der Berner „Conspirirten“ ging darauf aus: „Bei dem ersten schicklichen Augenblick ihr in die Häuser verstecktes Corps unter die Waffen zu stellen, sich des Zeughauses zu bemächtigen und die den Conspirirten widerwärtigen Regierungsglieder (Rengger und Kuhn ganz vorzüglich) zu arretiren . . .“ (Strickler VIII, p. 923, sub X und p. 918, sub 9; vgl. Oechsli I, p. 386).

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 4, p. 90 und Anm. 5, p. 118. — Denkt Schmid vielleicht hier an eine Präsidentschaft Bonapartes, wie er sie sich in Italien hatte geben lassen?

Mir ist nur darum leid, daß auch dießmal wieder verschiedene Männer, die noch nie eigentlich en apparence waren, mehr oder weniger compromittiert seyn werden, deren wahre Vaterlandsliebe einen bessern Dank verdient hätte.

Von den Negotiationen und der Mediation erwarte ich eine Umschmelzung der Constitution; vielleicht noch mehr als sich dato erwarten, besorgen oder hoffen läßt.<sup>1)</sup> Meine Aussichten sind also nicht auf Ruhe außert für mich persönlich; denn man sammelt sogar Unterschriften, um mich als den Stein des Anstoßes und des Unglücks im Vaterlande darzustellen!!<sup>2)</sup>

Meine Pflicht habe ich bisher, wie ich weiß, auch auf dieser Stelle gethan und sehe ruhig den Entwicklungen entgegen, sollten sie auch rauschender als die vorhergehende sein.

Für die Abschrift Ihrer Constitution bin Ihnen sehr verbunden; aber stellen Sie sich vor, ob ich an ihrer Ausführung unter diesen Aspecten glauben könne?<sup>3)</sup>

Leben Sie wohl

Ihr

S.

44. J. J. Schmid an S. Ryhiner.

(Bern) den 12<sup>ten</sup> September 1802.

Lieber Freund!

Von Zürich weiß ich dato mehr nicht, als daß die Stadt sich weigert Garnison aufzunehmen, daß Andermatt mit seinen Truppen davor liegt und canoniert hat, daß man darauf einen Stillstand einräumte etc. aber meine letzten Nachrichten sind vom 10. um Mittag und seither weiß ich nichts mehr.

Dieser Auftritt fehlte uns noch, um uns in völlige Anarchie und Bürgerkrieg zu stürzen; ich bin auch gar nicht gewiß, daß unsere kleine Anzahl Truppen mit der

<sup>1)</sup> Die Mediation Frankreichs anzurufen war vom Senat am 2. September beschlossen worden (s. Strickler VIII, p. 1068). Wie man sieht, gab sich Schmid über die Tragweite dieses Schrittes keinen Illusionen hin.

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 2, p. 126.

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 2 und 3, p. 114.



wenigen Artillerie die Stadt zwingen werden; indessen arbeitet man überall, eine Diversion zu machen.<sup>1)</sup>

In der abgewichenen Nacht soll der erste Courier, der schon vor 3 Wochen verreiste, von Paris zurückgekommen sein; was er mitgebracht hat, weiß ich nicht, aber viel wird es nicht sein; über die glückliche Mediation kann noch keine Antwort da sein.<sup>2)</sup> Ich besorge sehr, man läßt uns so lange warten, bis auf mehreren Seiten Blut wird geflossen sein.<sup>3)</sup> Hier fängt die Spannung auch an bedeutend zu werden.<sup>4)</sup> Ich höre, daß sich die Municipalität auch in

<sup>1)</sup> Am Morgen des 8. September erschien der helvetische Bataillonschef Müller mit 5 Kompagnien vor Zürich ohne vorherige Anzeige, um die im Abfall begriffene Stadt zu überraschen, fand aber die Sihlporte geschlossen und die Fallbrücke aufgezogen. General Andermatt kam in der Nacht vom 9. auf den 10. mit ca. 1200 Mann, 3 Haubitzen und 5 Kanonen seinem Untergebenen zu Hilfe. Als auch ihm die Oeffnung der Tore abgeschlagen wurde, liess er seine Geschütze zwei Stunden lang gegen die Stadt spielen. Das einzige, was er erreichte, war, dass ein Waffenstillstand begehrt wurde, den er bis abends 6 Uhr bewilligte. Im Laufe des Tages erhielt er Schmid's Befehl, die Stadt mit allen ihm gut scheinenden Mitteln zum Gehorsam zu bringen; zugleich erliess der alte Führer der Züricher Patrioten, der ehemalige Statthalter Pfenninger, der Schmid's Befehle von Bern hergebracht, Aufgebote an die Landschaft, die gegen 2000 Milizen und Landstürmer in Andermatt's Lager führten. Dies ist wohl die „Diversion“ auf die Schmid hier anspielt. In der Nacht vom 12. auf den 13. wurde das Bombardement erneuert und gegen Abend traf der helvetische General Vorbereitungen zum Sturm. Die Bürgerschaft hatte tapfern Widerstand geleistet. Am 14. kapitulierte — nicht die Stadt, wohl aber der helvetische Senat, der beschloss, alle Feindseligkeiten gegen Zürich einzustellen. Andermatt mit seinem Korps eilte der Regierung in Bern Hilfe zu bringen (Oechsli I, p. 389, 390).

<sup>2)</sup> Der Expresscourier Schulthess war seit dem 18. August in Paris und wurde mit Ungeduld zurückerwartet; er brachte endlich am 11. September einen Bericht Stapfers vom 8. über die Schritte wegen der Hilfsbrigaden (Strickler VIII, p. 935, 936, 938, 1050, 1449 sub 23), aber immer noch keinen diesbezüglichen Entscheid (ibid. p. 1443, sub 11). Der erste Bericht Stapfers (vom 11. September) über das Mediationsgesuch, das ihm am 2. und 5. September übermittelt worden war (ibid. p. 1448, Nr. 19<sup>a</sup>), langte erst am 17. in Bern an (ibid. p. 1450, sub 25<sup>a</sup>).

<sup>3)</sup> Als Bonaparte am 30. September durch die Proklamation von St. Cloud die Vermittlung in der Schweiz übernahm, war schon in verschiedenen Gefechten Blut geflossen und die Helvetik lag in den letzten Zügen (s. Oechsli I, p. 406).

<sup>4)</sup> Am selbigen Tage hätte Dolder, im Einverständnis mit den Föderalisten, einen Staatsstreich ins Werk setzen sollen (s. Anm. 4, p. 130).

Basel zu rühren anfangen und nach der Weise der Zürcher singen wolle; verhindern Sie dieses so lange Sie nur können zurück<sup>1)</sup>, ein Benehmen dieser Art kann uns unglücklich machen und die Parteien schärfer gegen einander stellen.

Vielleicht sind Sie in Basel ehender von dem, was in Zürich vorgeht [unterrichtet] als wir hier.

Frey<sup>2)</sup> kann ich heute nicht antworten, er wird zornig sein.

Leben Sie wohl

Ihr

Schmid.

45. J. J. Schmid, Staatssekretär  
an R. Frey, Platzkommandant in Basel.

(Berne) ce 15 septembre 1802.

Je n'ai pas le tems de vous donner, mon cher ami, un précis de ce qui vient de se passer ici à Berne et dans le reste de la Suisse. Le bruit qui s'est répandu que D.<sup>3)</sup> serait nommé dictateur rompit probablement ses négociations avec le parti contrerévolutionnaire ici; ce dernier s'allarma et s'est servi de Tribolet<sup>4)</sup> pour faire semblant au moins de se rapprocher des républicains. Tribolet s'attacha principalement à Deflue<sup>5)</sup> et de concert avec celui(-ci) D.<sup>3)</sup> fut forcé ou quasi forcé de donner sa démission; Fuslin et Ruttimann<sup>6)</sup> la donnèrent hier également. Aujourd'hui on n'a pas pu encore se réunir sur le choix du nouveau

<sup>1)</sup> Schon am folgenden Tage brach in Basel die Gegenrevolution los, indem sich einige altgesinnte Bürger der Wache beim Zeughaus bemächtigten. Die Municipalität (und namentlich Alt-Oberstzunftmeister Andreas Merian) stellte sich bald darauf an die Spitze der Bewegung, (s. Oechsli I, pag. 397; Strickler VIII, pag. 1241 ff., Nr. 178). Ryhiner wurde bis zum 13. September „nichts Auffallendes bekannt“ (Strickler IX, p. 336, sub 16<sup>a</sup>, vgl. auch unten die diesbezüglichen Berichte an Ryhiner); allerdings war er nicht in der Stadt, sondern auf dem Landgute seiner Eltern in Liestal. (Siehe Anm. 5, p. 131).

<sup>2)</sup> Remigius Frey, Platzkommandant von Basel.

<sup>3)</sup> Landammann Dolder.

<sup>4)</sup> Staatssekretär für Justiz und Polizei.

<sup>5)</sup> Ignaz Von der Flüe, von Sarnen; Senator und Kommandant der in Bern befindlichen helvetischen Truppen.

<sup>6)</sup> Vincenz Rüttimann und H. H. Füssli, die beiden Landesstatthalter.

gouvernement. L'on parle d'un Wattewyl de Landshut<sup>1)</sup> d'ici, de Monod,<sup>2)</sup> préfet, et de Roll<sup>3)</sup> de Soleure. Il y a des sénateurs qui ne veulent point voter, disant qu'on avait les bras liés; enfin vous ne vous faites pas d'idée de la situation, et de l'embarras dans lequel on se trouve.<sup>4)</sup> L'insurrection de l'Argovie est assez conséquente et l'on nous menace même d'une promenade de cette troupe sur Berne.<sup>5)</sup> Enfin je ne saurais vous dire dans quel état se

<sup>1)</sup> Emanuel von Wattenwyl von Landshut, das Haupt der Insurrektion in Bern.

<sup>2)</sup> Henri Monod von Morges, Regierungsstatthalter im Kanton Lemman.

<sup>3)</sup> Ludwig von Roll, Regierungsstatthalter von Solothurn.

<sup>4)</sup> Dolder hatte sich entschlossen, den Staatsstreich, zu dem ihn die Berner und ihre Freunde drängten, durchzuführen; mit Billigung Verninacs wollte er sich auf sechs Wochen zum Diktator ernennen lassen. Am 12. September stellten Jenner im Vollziehungsrat, am 13. de Saussure im Senat die einleitenden Anträge. Dolders Zaudern hatte aber den Argwohn der Aristokraten erregt und andererseits waren die Republikaner zu allem bereit um seine Diktatur zu verhindern. Die beiden Parteien einigten sich für einen Augenblick unter Tribolet und Von der Flüe zum Sturze des verachteten Mannes. Ein Ausschuss der Verschworenen begab sich am 14. September, morgens 5 Uhr zu Dolder, zwang ihn zur Unterzeichnung seiner Entlassung und entführte ihn nach dem Schlosse Jegistorf. Schmid scheint bei der Angelegenheit auch mitgewirkt zu haben, wenigstens bei der Absetzung Dolders. (Strickler VIII, p. 1140, sub 9; p. 1150, sub 3<sup>a</sup>; A. Rengger: „Kleine Schriften“, p. 100). Auch Füssli und Rüttimann wurden zum Rücktritt bewogen. Der Senat besetzte am 15. die erledigten Würden mit Wattenwyl als Landammann, Monod als ersten und dem Freiburger d'Eglise, einem gemässigten Unitarier, als zweiten Statthalter. Aber die Aristokraten, mit der Wahl von d'Eglise nicht zufrieden und durch die Kunde vom raschen Anwachsen der Insurrektion ermutigt, glaubten durch letztere besser auf ihre Rechnung zu kommen. Wattenwyl schlug die Wahl aus, d'Eglise übrigens auch, und der Senat wusste nichts besseres zu tun, als die Entlassungen zurückzunehmen. (Oechsli I, p. 393 und 394), L. von Roll war auch in Vorschlag gekommen (Strickler VIII, p. 1150 3<sup>b</sup>). Die Senatoren Lüthard und Steck traten aus (ibid. p. 1151, sub 5<sup>b</sup>, p. 1178, sub 1). Senator Vieli wollte ein gleiches tun und Finanzminister Custer gab seine Demission, (ibid. p. 1178, sub 2, p. 1179, sub 3<sup>b</sup>).

<sup>5)</sup> Auf die Kunde der ersten Beschiessung Zürichs beschloss das Berner Insurrektionskomitee am Abend des 11. September loszuschlagen und betraute Rudolf von Erlach gen. Hudibras mit der Leitung des von ihm und anderen vorbereiteten Aufstandes in den Kantonen Baden und Aargau. Siegreich rückte Erlach vor, nahm am 13. Baden, wo 2 Milizkompagnien und 56 Jäger gegen freien Abzug kapitulierten, und Brugg, am 14. Lenzburg.

trouve la chose publique. Le coup frappé par Tribolet<sup>1)</sup> et v. d. Fl.<sup>2)</sup> n'était ni réfléchi ni conséquent; il les met dans les plus grands embarras.

Je plains le plus nos braves devant Zurich qui ont la communication autant que rompue.<sup>3)</sup> Hier on a decreté, lorsque le départ de Dolder fut connu, que les hostilités devraient cesser; il s'agit de savoir si les Zuricois acceptent un ordre du Gouvernement ou non.<sup>4)</sup> Andermatt manquera bientôt de munitions et aucun convoi ne peut lui parvenir.<sup>5)</sup>

S<sup>d</sup>.

46. D. Gysendörfer an S. Ryhiner.

(Basel) 13. September 1802.

Montag Abends um 9 Uhr  
aus der Praefectur.<sup>5)</sup>

Der Teufel ist auch hier los, lieber Freund; unsere Mitbürger fangen an Soldätli zu machen. Als ich nacher Haus kam, vernahm ich, daß das Gerücht in der Stadt gieng, daß von der Bürgerschaft das Zeughaus besetzt

Neben ihm rückte May von Schöffland im Aargau als Insurgentenführer und zog mit Erlach am 14. noch in Aarau ein. Von da rückte Erlach über Olten ins Solothurnische und die Kantonshauptstadt öffnete ihm am 17. September morgens, ohne einen Schuss zu tun, die Tore und jetzt wurde Bern bedroht, das auch am 18. nach kurzer Kanonade kapitulierte. Am 19. September verliess, diesem Verträge gemäss, das helvetische Regierungspersonal samt dem französischen Gesandten Bern, um nach Lausanne übersiedeln und die helvetische Garnison, sowie der von Zürich kommende General Andermatt, erhielten freien Abzug nach den Kantonen Freiburg und Leman. (Oechsli I, p. 391 ff).

<sup>1)</sup> Siehe Anm. 4, p. 129.

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 5, p. 129.

<sup>3)</sup> Durch die Insurgentenarmee (s. Anm. 5, p. 130), die sich aber dann doch nicht stark genug fühlte, um Andermatt bei seinem Marsche von Zürich nach Bern den Weg zu verlegen. Andermatt und May von Schöffland schlossen ein Abkommen, das dem helvetischen General die Strasse nach Bern freiliess. (Oechsli I, p. 393).

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 1, p. 128 und Anm. 4, p. 130.

<sup>5)</sup> Ryhiner war damals in Liestal auf dem Landgut seiner Eltern und gewärtigte offenbar keine Unruhen in der Stadt. Die Präfectur befand sich im Mäntelinhof auf dem Münsterplatz,

werden solle; der sonst immer alles ausspionierende Commandant<sup>1)</sup> wußte nichts bestimmtes und wir glaubten, da von nirgendher eine Anzeige kam, daß es nur ein leeres Weinhausgerede seye. Um 8 Uhr war es noch nicht besetzt; einer aus meiner verlassenen Arche ausgeschickten Raaben bringt mir aber in diesem Augenblick den Bericht, daß wirklich ca. 60 Mann, theils in grüner Uniform, theils in blauen Röcken<sup>2)</sup>, Posten beim Zeughaus gefaßt und Schildwachen ausgestellt hätten.<sup>3)</sup> Ich habe sogleich die samtl. Thorschlüssel aufs Amtshaus bringen lassen und dem Zeughaus-Inspektor die Ordre geschickt, alsobald die Schlüssel zum Zeughaus hieher zu senden.<sup>4)</sup>

Wer Commandant von dieser unbeordneten ausserordentlichen Wache sey, habe ich bis dato nicht in Erfahrung bringen können; man sagt mir, es seyen meistens Schuster und Schneider.<sup>5)</sup>

Ich schicke mich nun an, die artigen Knaben zu besuchen, sie zu haranguieren und zum Rückzug zu bereden; ich verspreche mir wenig Effect von diesem Schritt, aber ich halte es für meine Schuldigkeit.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Remigius Frey, Platzcommandant von Basel.

<sup>2)</sup> Wohl grüne Röcke der ehemaligen Freikompanie; die Miliz trug blaue Waffenröcke.

<sup>3)</sup> Vgl. die bei Strickler VIII, p. 1242, sub I und IX, p. 336, sub 16 a abgedruckten, an den Vollziehungsrat resp. an das Departement des Innern gerichteten Berichte Ryhiners vom 15. September und 13. November 1802 welche auf gegenwärtigem Rapport Gysendörfers beruhen. Ryhiner hütet sich wohl zu sagen, dass er sich damals nicht an seinem Posten befand.

<sup>4)</sup> Zeughausinspektor Haas brachte die Schlüssel auf das Amthaus (Strickler IX, p. 336, sub 16 a).

<sup>5)</sup> Ein Kommandant der Mannschaft wird nirgends genannt, doch war der Schuhmacher Rudolf Flick Postenchef beim Zeughaus; Alt-Ratsherr Friedrich Segiser, Meister der Schuhmacherzunft und Mitglied der Munizipalität traf eine gewisse Verantwortung, indem er unklugerweise eine Versammlung von Schuhmachern und Schneidern zur Besprechung ihrer Interessen in jenen unruhigen Zeiten einberufen hatte und die Geister offenbar nicht mehr bannen konnte (St.-Arch. Basel: Politisches Z. 11, Protokoll der Munizipalität vom 14. September 1802). Hinter der Bewegung standen jedenfalls die Altgesinnten, (s. Strickler VIII, p. 1234, sub 17; p. 1242, sub 1; IX, p. 336, sub 16 a).

<sup>6)</sup> Der Schritt hatte keinen Effect; vgl. die unter Anm. 3 erwähnten Berichte Ryhiners.

Solltest du allenfalls noch diese Nacht hieher zukommen für nöthig erachten, so triffst du mich im Amtshause an.<sup>1)</sup>

Leb wohl

(Ohne Unterschrift.)

47. Daniel Gerster an S. Ryhiner.

Der Unterstatthalter des Districts Gelterkinden  
an den  
Bürger Richiner Regierungs-Statthalter des Cantons Basel.

(Sissach) den 17. September 1802.

Bürger Statthalter.

Wenn nicht durch übel gesinnte im District Unruhen angefacht werden, worauf ich bedacht allen Keime womöglich zu unterdrücken und in dieser bedenklichen Lage die Ruhe beizubehalten, so geschihet es dennoch von einer anderen Seite durch Emissaire oder eigenen Personen und zwar aus der Stadt Basel, indem mir gestern Abends mere hiesigen Bürger anzeigten, daß Abends 3 Uhr ein gewisser Mägly,<sup>2)</sup> Stiefsohn des Bürgers Sotzin, Konstabler von Basel,<sup>3)</sup> in vollem Kalopp hier angekommen und aussagte, er seye beordert worden zu sehen, ob alles ruhig seye; auch in Basel seye alles ruhig und daß man wünschte, es möchten sich auß jede Gemeind zwey Mann in Basel ein-

<sup>1)</sup> Am andern Morgen war Ryhiner in Basel und begab sich zu der von ihm einberufenen Municipalität, die ihr Missfallen an dem Geschehenen bezeugte; doch konnte der Gegenrevolution nicht mehr Halt geboten werden. (Vgl. die sub Anm. 3, p. 132 zitierten Berichte Ryhiners.)

<sup>2)</sup> Isaak Mäglin von Basel, Bannwart und Metzger, 1777 — 1848, Sohn des Metzgers Hans Ulrich M und der A. Rosina geb. Meyer. Letztere, im Jahre 1783 Witwe geworden, heiratete 1784 in 2. Ehe den Konstabler Hans Franz Socin, der selbst Witwer der Anna Margaretha geb. Ecklin war. Isaak M. war seit 1797 mit Chrischona geb. Vogt verheiratet; im Jahre 1811 heiratete er in 2. Ehe M. Magdalena Tschopp (s. Civilstandsregister von Basel).

<sup>3)</sup> Hans Franz Socin 1726 — 1808, Alt-Konstabler, wahrscheinl. Sohn des Niklaus und der Esther geb. Wybert (s. Anm. 2). Vor der Revolution hatte der Konstabler für Instandhaltung der Artillerie auf den Stadtwällen und im Zeughaus sowie für die dazugehörige Munition zu sorgen; auch bei Feuersausbruch hatte er mitzuwirken. (St.-Arch. Basel: Militärakten B. 17, Constabler 1690 — 1796. „Des Constablers Eyd.“)

finden, um das Zeughaus helfen zu bewachen und vereint mit ihnen über daß Wohl abzureden,<sup>1)</sup> und als ihme einer sagte, er müsse sich beim Statthalter melden, antwortete derselbe, er habe dieses nicht nöthig, es werden sich dennoch einige rechtschaffene Männer vorfinden, ohne auf den Befehl des Statthalters zu achten, um auf Basel zu gehen, zudem, man habe Ihnen, dem Bürger Regierungs-Statthalter schon verdeutet (mit schimpflichen Außtrücken von ihme, dem Mägly, außgesagt), daß sie weder der Regierung noch der Munizipalitet Basel etwas nachzufragen haben, und so fort,<sup>2)</sup> als er aber wenig Einfluß von seinem Vortrag von den Bürgeren sahe, kehrte er statt hinaufzu widerum zurück.<sup>3)</sup>

Bürger Statthalter, obwohlen biß dato alles ruhig, so ist dennoch die Lage sehr bedenklich, indeme das schlechte Gesindel, daß im trüben zu fischen gedenkt, nichts als heimliche Drohungen (gegen dieser und jene Familien, besonders aber gegen die, welche sich vor zwei Jahren dem Gesez in Ansehung der Entrichtung des Boden-Zinses unterworfen) außstossen und mit Sehnsucht einer Empörung

<sup>1)</sup> Siehe oben Brief D. Gysendörfers vom 13. September 1802. In Basel war keineswegs alles ruhig; die Besetzung des Zeughauses durch eine selbstbestellte Bürgerwache dauerte fort; die Munizipalität verlangte die Abdankung des helvetischen Platzkommandanten Remigius Frey; sie beanspruchte die Besorgung des Wachtdienstes und verlangte auch Reorganisation der alten Freikompanie, welche erfolgte. Ryhiner konnte nur platonische Proteste erheben. Die Munizipalität ergänzte sich übrigens auch durch 6 Altgesinnte, worunter der gew. Oberstzunftmeister Andreas Merian, den sie am 18. September zu ihrem Präsidenten erwählte. Um den Ausbruch aufzuhalten, bestätigte Ryhiner diese Wahlen. (Strickler IX, p. 336, sub 16<sup>a</sup>.) Später wurden „in die Distrikte der Landschaft Deputierte geschickt, um die Landleute aufzufordern, sich an die Munizipalität und Gemeindskammer, die sich nun als förmliche Regierung des Kantons betrachteten, anzuschliessen. Es wurden Ausschüsse ab dem Lande gewählt, welche den Sitzungen . . . , . beiwohnten“ (ibid. p. 337).

<sup>2)</sup> Am 21. September verlangte Ryhiner von der Munizipalität die bestimmte Antwort, „ob man ihn noch als Statthalter erkennen und als solchen beschützen wolle“. Die Antwort war ausweichend, ja man gab ihm zu erkennen, dass man vielmehr von ihm erwarte, „er möchte freiwillig alle Gewalt ablegen“. (Strickler VIII, p. 1543, sub 3.)

<sup>3)</sup> D. h. statt das Tal hinauf, wieder gegen Liestal zurück.

oder Einfall der oberen abwarden, um sich dieser rächen zu können.<sup>1)</sup>

Wie wohl ich, Bürger Statthalter, einsehe, daß in dieser Lage keine Maßregel zu treffen oder Strenge zu gebrauchen, so finde doch angemessen, Ihnen sowohl über den Eingangs angezeigten Vorfall als über letzteres Kenntnis mitzutheilen.

Gruß und Bruderliebe

Gerster.

48. Michael Gysendörfer Vater und seinen Sohn  
Dagobert Gysendörfer.

(Berne) Vendredi 17 Septembre (1802).

Je vous écris, mon cher fils, sans sçavoir quand ma lettre pourra partir, en tous cas ce sera demain par la poste. — Vous saurez déjà que Watteville, d'Eglise et Monnot ayant refusé les places qui leur ont été conférées sur la déclaration du Ministre français qu'il ne communiquerait qu'avec le Conseil Exécutif constitutionnellement établi, on a remis Dolder, Rutiman et Fuesli en place.<sup>2)</sup> Cette nuit on a reçu la capitulation de Zurich dont je ne connais pas encore les détails, mais point de nouvelles d'importance d'ailleurs.<sup>3)</sup> — Les Bernois qui cherchent à terroriser le Sénat répandent ce matin que la ville de Soleure est entre

<sup>1)</sup> Der von Ende 1799 bis Mitte 1801 durch verschiedene gesetzgeberische Verfügungen wieder eingeführte Bezug der Zehnten und Bodenzinse, die Rücknahme des 1798 „so leichtherzig gemachten Geschenkes“ erregte grosse Erbitterung bei den Bauern und im Oktober 1800 war in Baselland ein Aufruhr ausgebrochen, zu dessen Dämpfung es des persönlichen Einschreitens des französischen Generals Montchoisy bedurft hatte. (Oechsli I, p. 303. — M. Zschokke: „Eine Selbstschau“ I, p. 185 ff. — Hans Frey: „Basel während der Helvetik“. Neujahrsblatt 1877, p. 41 ff.).

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 4, p. 130. Die Antwort Verninacs scheint etwas undeutlich und vorsichtig gewesen zu sein; nach Dolders Demission weigerte er sich, positive Direktiven zu erteilen (s. Strickler VIII, p. 1191 sub 7) und gab nur gute Worte. Dunant, p. 582, Nr. 1549; p. 575, Nr. 1524).

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 1, p. 128. Nach dem Wortlaute der sog. Kapitulation, die May von Schadau am 15. September mit der Stadtgemeinde Zürich abgeschlossen hatte, wurde die Bewachung der Stadt der Bürgerschaft überlassen, es sollte keine Garnison hineingelegt werden, May sollte sich nur mit einigen Ordonnanzen hinein verfügen und gegenseitige Amnestie wurde versprochen (s. Strickler VIII, p. 1163, Nr. 163).



les mains des insurgés, mais nous ne savons rien d'officiel à 11 heures du matin.<sup>1)</sup>

A la suite d'une rixe de cabaret des paisans de l'Oberland se sont emparés momentanément de la ville de Thoun mais ils s'en sont retirés immédiatement pour se rendre chez eux et la prétendu colonne de l'Oberland qui devait menacer Berne n'existe pas — quoique le germe de l'insurrection y soit comme dans tout le reste du Canton de Berne et dans tous les autres.<sup>2)</sup>

Il a été fortement question hier de quitter Berne et de transférer le Sénat dans le Lémann. — Heureusement ce départ précipité n'a pas passé et l'on en viendra, j'espère, à la mesure d'ajourner le Sénat et de restreindre le Gouvernement ou à un Comité de 5 personnes ou au pouvoir exécutif actuel qui reste à Berne aussi longtemps que possible et n'abandonne l'arsenal et les archives qu'à la dernière extrémité.<sup>3)</sup> Il en sera question ce matin, à ce que je pense,<sup>4)</sup> ainsy que de déterminer si l'on veut demander des troupes françaises ou faire une recharge pour ne demander que la médiation,<sup>5)</sup> quoique Taleyrand ait mandé

<sup>1)</sup> Die Nachricht war wahr. Siehe Anm. 5, p. 130 und diesen Brief weiter unten.

<sup>2)</sup> Am 16. Vormittags hatte ein berittener Jäger die Nachricht gebracht, dass Thun von den insurgierten Oberländern eingenommen sei; es war aber nur ein Versuch von 40 bis 50 Mann unter Hauptmann Bühler gewesen, die gegen die Kasernen feuerten, von den dort befindlichen Truppen aber abgewiesen wurden. In Bern war der Vorfall übertrieben worden (s. Strickler VIII, p. 1191 sub 7; 1192 sub II; p. 1212; sub 9, 11 und 12; p. 1213, Anm. 2). Der Anmarsch der Oberländer gegen die Stadt war hingegen keine blosse Einbildung; am 16. waren die letzten Anordnungen in einer Versammlung der Häupter des oberländischen Aufstandes getroffen worden; am 18. bildete sich der Aufstand in der ganzen Umgegend von Thun; erst am 19. aber konnte die Mannschaft aus dem Oberland erwartet werden; sie kam am 20. an, Bern hatte jedoch schon am 18. September kapituliert (s. Tillier: Helvetik III, p. 176, 177, 193).

<sup>3)</sup> Ueber die Verhandlungen im Senat am 16. s. Strickler VIII, p. 1190 sub 4; p. 1191 sub 7.

<sup>4)</sup> Am 17. September wurde in der Nacht über diese Frage deliberiert (s. weiter unten und Strickler VIII, p. 1203 Nr. 172).

<sup>5)</sup> Es war davon die Rede Müller Friedberg (mit Senator J. U. Sprecher als Legationsrat) als Spezial-Gesandten zu Bonaparte zu schicken; dieser Plan wurde aber wieder aufgegeben. (s. Strickler VIII, p. 1179, sub

positivement à Stapfer que si la Suisse avait quelque demande à faire au 1<sup>er</sup> Consul relativement aux troubles qui la déchirent, il fallait la faire dans les formes qu'elle puisse être communiquée aux puissances étrangères.<sup>1)</sup> Il est sans doute pénible d'en venir à réclamer l'assistance de troupes étrangères qui achèvera la ruine de la malheureuse Helvétie. — Cette répugnance extrême que nous éprouvons est moins sentie par nos collègues du Léman et ceux qui étaient cy-devant sujets, parcequ'ils craignent le retour de l'ancien ordre des choses qui, sans doute, entre dans les vues des Bernois qui ont organisé cette insurrection et qui ne sentent point assés, ce me semble, ce qu'ils ont à appréhender de la part des habitans de la campagne.

Vendredi soir.

Nous sçavons depuis les 4 heures de cet après-dîner que ce matin à 10 heures les insurgés sont entrés à Soleure au nombre de 2500 hommes, qu'ils n'y ont pas trouvé de résistance, mais au contraire des canons et des munitions. Sans doute qu'ils vont se presser de marcher sur Berne.<sup>2)</sup> On nous annonce uue assemblée pour les 10 heures du soir, c'est à dire pour tout à l'heure puisqu'il est plus de 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> au moment où je pose la plume pour y aller. J'aurai tout le tems d'y achever ma lettre.

La séance a duré jusqu'à 2 heures — on a délibéré si l'on partirait. Les militaires de profession ont été tous

<sup>3</sup>b, p. 1192, sub II). Am 17. schrieb jedoch Dolder im Namen des Vollziehungsrates an den ersten Konsul und am 20. Stapfer an Talleyrand um die Hilfe der französischen Truppen zu begehren (nicht nur der helvetischen Hilfsbrigaden). Die Antwort auf diese Bitten sowie auf das frühere Gesuch um Mediation erfolgte aber erst am 30. September in Form der Proklamation von St. Cloud (s. oben Anm. 2 und 3, p. 128. Strickler VIII, p. 1450, sub 26; p. 1452, sub 29).

<sup>1)</sup> Am 6. September hatte Stapfer eine Unterredung mit Talleyrand gehabt und hatte damals schon verlangt, der erste Konsul möchte eine offizielle Kundgebung zu Gunsten der helvetischen Regierung erlassen und ihr französische Truppen zur Verfügung stellen. Talleyrand hatte geantwortet: „Donnez-moi une note là-dessus. Toutes vos demandes doivent pouvoir être montrées aux puissances étrangères.“ (Strickler VIII, p. 1444). Der betr. Bericht Stapfers war am 11. in Bern angekommen (ibid. 1449, sub 23).

<sup>2)</sup> Siehe Anfang dieses Briefes und Anm. 5, p. 130.

de cet avis pour le double motif que la place n'était pas ténable et qu'en perdant du tems l'insurrection, qui déjà s'organise sur les derrières et nommément dans le Canton de Fribourg, nous couperait toute retraite.<sup>1)</sup> Le Ministre de la Guerre au contraire a fait ce qu'il a pu pour persuader à tenir bon; surtout pour donner le tems au corps d'Andermatt d'arriver, puisque le départ du sénat, emmenant les 14 à 1500 hommes qui sont icy, sacrifieroit ces braves gens. Ces remontrances ont fait suspendre la résolution du départ et nommer une commission pour, de concert avec le Conseil Executif, donner un préavis.<sup>2)</sup> — Ce matin Dolder, le chef des hussards, est arrivé avec un détachement et a annoncé le corps d'Andermatt pour la journée d'aujourd'hui samedi.<sup>3)</sup> Il doit avoir été assés près du général Hudibras d'Erlach pour avoir conclu une convention amiable avec luy de ne pas s'attaquer réciproquement, ce qui luy a assuré le moyen d'arriver icy sans se battre<sup>4)</sup> — on a envoyé 150 hommes à sa rencontre ce matin à 9 heures.

Dans la nuit on a envoyé exposer au Ministre français l'état des choses et sçavoir de luy cathégoriquement s'il était autorisé de son gouvernement à appeler au secours de l'Helvétie les troupes françaises près de nos frontières en cas que notre gouvernement l'en requît, à quoi il a ré-

<sup>1)</sup> Siehe über diese Nachtsitzung Strickler VIII, p. 1204, sub 1<sup>a</sup> und 1<sup>b</sup>. Der Antrag auf Uebersiedelung war von Saussure gestellt worden. Es war Wattenwyls Absicht, Bern einzuschliessen (s. Tillier: Helvetik III, p. 176).

<sup>2)</sup> Diese Kommission wurde auf Renggers Antrag ernannt (Strickler VIII, p. 1205, sub 1<sup>b</sup>); sie bestand aus Pidou, Messmer, Wieland, Müller-Friedberg und den Staatssekretären Rengger, Jenner und Schmid (ibid. p. 1203, Nr. 172 I).

<sup>3)</sup> Oberst Johann Dolder, von Meilen, kommandierte die helvetische Kavallerie. Andermatt kam zu spät, um noch in Bern einzurücken; die Stadt hatte schon vorher kapituliert.

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 3, p. 131. Die am 17. September zu Lenzburg zwischen May von Schöftland und Generaladjutant Hässig abgeschlossene Vereinbarung war nicht von Erlach ausgegangen und betraf seine eventuellen Unternehmungen gegen Bern nicht; es wurde von May nur versprochen, dass seine Truppen im Aargau sich dem Marsche Andermatts auf Bern nicht widersetzen würden. (Strickler VIII, p. 1205, sub 2). Die helvetische Regierung scheint, wie Gysendörfer, geglaubt zu haben, dass Erlach und der in Solothurn befindliche Teil der Aufstandsarmee in der Konvention inbegriffen seien. (ibid. p. 1205, sub 4. Tillier Helvetik III, p. 181).

pondu négativement; mais il a déclaré vouloir rester ou partir avec le gouvernement helvétique et se rendre au même lieu, recommandant fortement que le Sénat ne se desolot point, parceque le 1<sup>er</sup> Consul envisageoit ce corps comme le représentant de la République Helvétique constitutionnelle.<sup>1)</sup> Il a fait entendre aussi que les Bernois voudraient capituler sous la condition d'éloigner de certains hommes du sénat — on sçait que ce sont Rutimann, Fuesle, Rengguer et Schmidt et peut-être encore quelques senateurs qu'on ne nomme pas.<sup>2)</sup>

W<sup>d</sup> 3) et moi avons parlé au Pouvoir Exécutif relativement à Frey d'après l'impulsion de notre conscience et en avons conféré également avec Schmid qui par lui-même a jugé qu'il fallait laissé les choses comme elles étaient actuellement.<sup>4)</sup>

A midi. — On nous appelle a une assemblée chez Dolder qui par la celerité qu'on met à nous convoquer ne me laisse que du sinistre a pronostiquer.<sup>5)</sup> Comme on n'y sera pas assis a pouvoir écrire il se peut que cette lettre ne puisse pas partir; je viens déjà de vous en expédier une par le messager venu de Basle, mais je m'y réfère a cellecy que je comptois faire partir par la poste.

La continuation suit sur la feuille a part.

<sup>1)</sup> Siehe Strickler VIII, p. 1205, sub 1, ist weniger ausführlich.

<sup>2)</sup> Demnach sprach Verninac schon in der Nacht vom 17. auf den 18. von Kapitulation. Am Nachmittag trat er dann wieder dafür ein und wirkte bei ihrer Abfassung mit. (Strickler VIII, p. 1213, sub 13<sup>d</sup>, 13<sup>e</sup>, 13<sup>f</sup>).

<sup>3)</sup> Senator Joh. Heinrich Wieland.

<sup>4)</sup> Die Munizipalität von Basel beansprucht jetzt das Recht „den Wacht-dienst in der Gemeinde ohne Zutun des Platzkommandanten zu verordnen und besorgen zu lassen; dass die Verrichtungen desselben durch den Rückzug aller Linientruppen aufgehört haben und ihr nun ausschliessend zukommen“ . . . Remigius Frey, der bisherige Platzkommandant „einzig von dem Wunsche beseelt, auch bei diesem Anlass die Meinung seiner Mitbürger mit seiner Amtspflicht vereinigen zu können, entschloss sich, Ihre (des Vollziehungsrats) Befehle persönlich hierüber einzuholen“ . . . (s. Strickler VIII, p. 1242, sub 1. Bericht Ryhiners an den Vollziehungsrat vom 15. September 1802 den Frey selbst überbrachte; s. auch unten Brief Freys an Ryhiner).

<sup>5)</sup> Diese Senatssitzung bei Dolder war durch die Ankunft der Berner-vorhut unter R. von Effinger von Wildegge veranlasst (s. Strickler VIII, p. 1213, sub 13<sup>a</sup>).

## Continuation.

Une collone des insurgés est arrivée avant le general Andermatt; elle occupe les hauteurs de Berne et déjà la sommation a été faite de la recevoir en ville et qu'après on capitulera. Sur le refus de remettre la ville avant d'être d'accord sur la convention, la canonade a commencé de la part des assiegans, mais ils ne voudront pas faire de mal a la ville, de sorte que ce ne peut être qu'un essay de plus a intimider et l'on peut se promettre que la liberté de se retirer avec le militaire et un train d'artillerie sera accordé et, avec ces moyens, on pourra gagner le Pais de Vaud.<sup>1)</sup>

Quelque tentés que nous puissions être, W.<sup>2)</sup> et moi, de sortir de la galère en donnant notre demission, nous ne le ferons pas<sup>3)</sup> par l'esperance d'influer soit dans le Senat soit chez le ministre de France a ce que les voyes les moins violentes soient preferées et qu'on en vienne a une médiation<sup>4)</sup> — mais sera-t-il possible d'empêcher l'entrée des

<sup>1)</sup> Effinger war selbst als Parlamentär in die Stadt gekommen und verlangte Oeffnung der Tore und Uebergabe der Stadt an seine Truppen, ob schon er nur 223 Mann und 2 Geschütze mit sich führte; für eine eigentliche Kapitulation verwies er auf den im Anzug befindlichen Kommandanten. Dies Begehren wurde indessen abgeschlagen, worauf die Beschiessung der Stadt begann; das Feuer wurde hauptsächlich auf das Rathaus und das von May'sche Haus gerichtet, wo die Regierung versammelt war. Als bald darauf die weisse Fahne gehisst wurde, schloss die helvetische Regierung eine den hier schon angegebenen Bedingungen entsprechende Kapitulation (s. Strickler VIII, p. 1208 und p. 1213; ausführliche Erzählung bei Tillier. Helvetik III, p. 182 ff. und A. Rengger: „Kleine Schriften“ p. 99 ff.)

<sup>2)</sup> J. H. Wieland, Senator.

<sup>3)</sup> Senator Gysendörfer liess sich indessen Tags darauf, als die Kapitulation von Bern vollzogen werden und die Regierung nach Lausanne übersiedeln sollte, „wegen seiner Gesundheitsumstände einen Urlaub für vier Wochen“ geben (s. Strickler VIII, p. 1219, sub 9). Wieland scheint eine Zeit lang unschlüssig gewesen zu sein, was er tun sollte, so dass er, wie einige andere, am 24. September schriftlich aufgefordert werden musste, sich nach Lausanne zu begeben (ibid. p. 1323, sub 1<sup>o</sup>); er leistete dieser Aufforderung auch Folge (ibid. p. 1298, sub 42). Im Grunde war ihm die Gegenrevolution nicht unsympathisch, nur fand er ihre Handlungsweise unklug. (Vgl. Korrespondenz Wielands mit seinem Schwiegervater, Buchdrucker Schweighauser. St.-Arch. Basel, Vaterl. Bibl. O. 27.) Am 3. Oktober sprach er für Kapitulation (Rengger: „Kleine Schriften“ p. 111).

<sup>4)</sup> Wieland liess sich dann auch in der Folge zu Unterhandlungen mit Verninac brauchen (s. Strickler VIII, p. 1390, sub 1).

Français en Suisse? — Je crains que non — du moins avons-nous fait ce que nous avons pu pour que le gouvernement helvétique ne les y appelle pas.

P. S. Cette lettre n'ayant pu partir par la poste, je vous la ferai passer par le courrier de demain et en joindrai une autre. Vous ne doutés pas que nous ne soyons en permanence<sup>1)</sup> tandis que les parlementaires vont et viennent.<sup>2)</sup>

A 8 heures du soir.

On vient de signer la capitulation qui assure la retraite du gouvernement et de tout le militaire avec 20 canons.<sup>3)</sup> Je tombe de sommeil, n'ayant dormi que quelques heures la nuit dernière.

Faites ce que vous pourrés pour faire sentir à nos concitoyens de Basle de se conduire avec la plus grande modération dans ce moment où la vengeance française est à craindre. Si le fédéralisme est triomphant ils y ont part comme les autres, mais au nom de Dieu qu'on agisse avec circonspection et ne s'abandonne pas aux premiers élans de joye et conserve les formes constitutionnelles — jusqu'à ce que l'on verra plus claire ce que deviendra la Suisse.<sup>4)</sup>

#### 49. Remigius Frey an S. Ryhiner.

(Balstal 16 ou 17 septembre 1802).<sup>5)</sup>

Je suis heureusement arrivé à Balstal, mon cher Préfet. Par les récits d'un voyageur je puis conclure qu'il s'est passé

<sup>1)</sup> Die Senatssitzung wurde gegen 2 Uhr Nachmittags aufgehoben und dem Vollziehungsrat und der ihm beigeordneten Kommission das Weitere überlassen (s. Strickler VIII, p. 1213, sub 13<sup>a</sup>).

<sup>2)</sup> Die Unterhandlungen wurden zuerst durch einige Mitglieder der Munizipalität im Namen der Regierung eingeleitet und nachher kam E. von Wattenwyl mit einigen andern Herren in die Stadt (s. Tillier, Helvetik III, p. 183, 184).

<sup>3)</sup> Siehe die von E. von Wattenwyl einerseits und F. Gaudard, dem Kommandanten der helvetischen Truppen andererseits, um 8 Uhr Abends, in diesem Sinne unterzeichnete Kapitulation bei Strickler VIII, p. 1208.

<sup>4)</sup> Ueber die Vorgänge in Basel s. oben den Brief Dag. Gysendörfers vom 13. September und Anmerkungen, Bericht Gersters vom 17. September und Anmerkungen und die folgenden Berichte. Basel nahm für die Föderalisten Partei und entsandte den Alt-Oberstzunftmeister Merian an die Tagsatzung von Schwyz.

<sup>5)</sup> Siehe Anm. 4, p. 139. Da der Bericht Ryhiners an den Vollziehungsrat, worin er Freys Abreise meldete und den er Frey selbst übergab, vom

des choses très extraordinaires à Berne et dans le gouvernement, ohne jedoch ganz klug aus der Sache zu werden. D...<sup>1)</sup> doit avoir donné sa démission ainsi que Fuesslin et Rutimann, de même que S.<sup>2)</sup> R...<sup>3)</sup> aussi.<sup>4)</sup> Difficile qu'il est de juger d'après tout cela, wer Koch oder Kell(n)er ist, je suis très décidé de continuer ma route par laquelle l'on m'assure je ne trouverai aucun obstacle. Tribolet a toujours à côté de son ministère la police directe de Berne<sup>5)</sup> et son chef de bureau Tobler de Zurich<sup>6)</sup> doit se promener bras-dessus-dessous avec des ex-sénateurs de l'ancien Etat de Berne. De Reding il n'est pas question. Les troubles de l'Argovie doivent être arrêtés.<sup>7)</sup> May de Schadau, l'ex-commissaire du Léman doit être parti pour Zurich pour tout terminer.<sup>8)</sup> Les petits cantons observent la trêve...<sup>9)</sup> Enfin, mon cher ami, vraisemblablement en recevant ceci vous serez mieux instruit que moi, mais sur est-il qu'il ne se trouve rien de bien effroyant en tous ces recits et dit-on. Je suis décidé de débiter par me rendre chez nos sénateurs<sup>10)</sup>

15. September datiert ist (s. Strickler VIII, p. 1242, sub 1) und M. Gysendörfer in Bern am 18. von Freys Angelegenheit Kenntnis hat (s. oben Nr. 48, p. 139) so ist gegenwärtiger Brief am 16. oder 17. geschrieben.

<sup>1)</sup> Landammann Dolder.

<sup>2)</sup> Schmid, Kriegsminister.

<sup>3)</sup> Rengger, Minister des Innern.

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 4, p. 130.

<sup>5)</sup> Tribolet, seit Ende August Staatssekretär für Justiz und Polizei, war vorher Regierungsstatthalter von Bern und wurde in dieser Eigenschaft einstweilen nicht ersetzt. Am 16. September gab er seine Entlassung, als ihm der Staatsstreich misslungen war. (Strickler VIII, p. 1190, sub II, Anm. 4, p. 130).

<sup>6)</sup> Johannes Tobler, von Zürich, Sekretär am helvetischen Polizeidepartement. Als Frey im Generalstab der helvetischen Armee in der Waadt den Nachrichtendienst besorgte, wurde auch dieser Tobler unter seinen Befehl gestellt (s. Strickler VIII, p. 1308, sub 73).

<sup>7)</sup> Siehe Anm. 5, p. 130. Die Revolution war im Gegenteil im Aargau siegreich.

<sup>8)</sup> Siehe Anm. 1, p. 125; 1, p. 128; 3, p. 135.

<sup>9)</sup> Am 7. September hatte General Andermatt mit den Waldstätten einen auf drei Tage kündbaren Waffenstillstand abgeschlossen. (Oechsli I p. 387.)

<sup>10)</sup> Die Basler Senatoren H. Wieland und M. Gysendörfer s. oben Brief M. Gysendörfers vom 17./18. September.

en tous les cas et chez le Ministre de France<sup>1)</sup> en cas d'orage. S'il y avoit eu un ouragan entre ici et Berne, je me serois acheminé per pedes à travers mons et vaux à Bienne, car pour retourner dans mon commandement in partibus, c'est ce qui me tenteroit le moins dans ce moment. Veuillez bien présenter mes amitiés à votre digne lieutenant mon cher successeur et lui dire que je lui soihaitte bonne patience pendant ses séances dans l'illustre conseil de guerre.<sup>2)</sup>

— Zurich n'est point rendu et les insurgés font des ordres (?)<sup>3)</sup> De May et d'Erlach avancent vers Aarbourg; ils ont de l'artillerie, mais ne trouvent de résistance nul part.<sup>4)</sup> Tout ceci c'est d'après le récit du conducteur de la diligence de Zurich; le précédent c'est d'après le récit d'un Mr Casselly, frère du ci-devant directeur de notre post de Basle; ein Gesell, der mir dem Rufe nach bekannt und den Sie wohl thun werden zu beobachten.<sup>5)</sup>

Veuillez bien faire savoir à ma femme<sup>6)</sup> que je suis heureusement arrivé à moitié chemin et que je compte arriver à bon port de même. Adieu, mon cher Préfet etc.

(Ohne Unterschrift.)

<sup>1)</sup> Verninac.

<sup>2)</sup> Als die Basler Munizipalität gegen die weitere Ausübung der Funktionen eines helvetischen Platzkommandanten durch Frey protestierte (s. Anm. 4, p. 139) und sich letzterer entschloss, direkt bei der helvetischen Regierung Verhaltungsmaßregeln einzuholen, wurde Dagobert Gysendörfer, Unterstatthalter von Basel, provisorisch und mit Beziehung eines Ausschusses der Munizipalität mit den Verrichtungen eines Platzkommandanten betraut. (Strickler VIII, p. 1242, sub 1 und 1243.)

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 1, p. 125; 1, p. 128; 3, p. 135.

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 5, p. 130.

<sup>5)</sup> Der Bürger Caselli Jean, seit 1790 Bürger von Echichens bei Morges, etwas verdächtiger Vertrauensmann Brunes im Jahr 1798, „patriote connu“ war im Juni 1799 nach Basel geschickt worden, um die einheitlichen helvetischen Reglemente und Ordnung in die Postbücher und Rechnungen einzuführen (Strickler IV, p. 887); im Februar 1800 wurde er aber abgesetzt. (St.-Arch. Basel: Postakten, E. 1. Postverwalter etc. Die französische an die schweizerische Postverwaltung, 13. Ventose, an 8. — M. von Stürler: „Correspondence du Général Brune“. Arch. f. Schweizergeschichte 12, p. 378, Anm. 1.)

<sup>6)</sup> Anna Margaretha Frey geb. Burckhardt, Tochter des Joh. Rud. Burckhardt vom Kirsgarten und der Anna Maria de Bary, 1770 — 1848, verheiratet mit Remigius Frey 1791.



## 50. J. J. Schmid an S. Ryhiner.

Petterlingen den 25 September 1802.

Lieber Ryhiner!

Von der Geschichte, die mich hieher und die Regierung nach Lausanne brachte, kein Wort; sie soll und wird Ihnen hinlänglich bekannt seyn.<sup>1)</sup> Von Basel her vernahm ich heute so viel, daß man sich auch dort in pace constituirt habe und daß Sie sich nach Liestal zurückgezogen hätten.<sup>2)</sup> Wie es scheint, so nahm unser Land an nichts Theil, sondern verhielt sich dermalen grösten Theils passiv.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Nach der Kapitulation von Bern (s. oben Brief M. Gysendörfers vom 17./18. September. — Tillier: Helvetik III, p. 181 ff.) war der Sitz der Regierung nach Lausanne verlegt worden; die Mitglieder des Vollziehungsrats und fast alle Senatoren reisten am 19., Mittags dorthin ab (ibid. p. 191). Schmid und Rengger verliessen Bern erst Abends 10 Uhr, reisten die Nacht durch und kamen am 20. in Lausanne an. (A. Rengger: „Kleine Schriften“ p. 106). Durch Beschluss des Vollziehungsrates vom 21. wurden die Departemente des Krieges, des Innern und der Polizei nach Payerne verlegt, während die übrige Regierung in Lausanne blieb (Strickler VIII, p. 1259, Nr. 187). Schmid hatte sich ausserordentliche Vollmachten geben lassen (ibid. und A. Rengger: „Kleine Schriften“ p. 106 und 107).

<sup>2)</sup> Ueber die Vorgänge in Basel s. oben den Brief D. Gysendörfers vom 13. September und Anmerkungen und den Bericht des Distriktstatthalters Gerster vom 17. September und Anmerkungen. Die Gegenrevolution hatte allerdings in Basel ohne Blutvergiessen obgesiegt; nachdem die Munizipalität sich durch sechs mehr oder weniger Altgesinnte ergänzt und am 18. September Alt-Oberstzunftmeister Andreas Merian zu ihrem Präsidenten erwählt hatte, war am 21. ein Auflauf entstanden, infolge einer Proklamation Ryhiners an die Landbürger, worin er sie, zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung, zur militärischen Organisation aufmunterte, was als ein Aufhetzen des Landes gegen die Stadt gedeutet wurde. Das Volk drang in das Amtshaus ein und Ryhiner, der sich nicht mehr sicher fühlte und von der Munizipalität nicht nur nicht unterstützt wurde, sondern den Wink erhielt, er möchte „freiwillig alle Gewalt abgeben“, fand es für besser, sich zu entfernen und begab sich nach Liestal auf das Landgut seiner Eltern. (Strickler VIII, p. 1243, sub 3; IX, p. 336, sub II, 1, Ueber die Ereignisse in Basel nach Ryhiners Abreise s. auch unten die weitem Berichte an Ryhiner).

<sup>3)</sup> Unter „unser Land“ ist die Landschaft Basel im Gegensatz zur Stadt zu verstehen. So ganz „passiv“ verhielt sich dieselbe nicht, wenn sie sich auch Anfangs kühl zeigte und Manche sich an den Ereignissen nicht beteiligten (s. oben Bericht des Distriktstatthalters Gerster vom 13. September 1802 und Strickler VIII, p. 1246, sub 9 und IX, p. 620, sub 4). Am 20. September hatte Ryhiner von Liestal Bericht erhalten, „daß auch dort eine contre-

Wie es nun aber am Ende kommen werde, weiß ich in Wahrheit selbst nicht, sondern es ist noch sehr finster um mich herum. Von der Regierung vernehme ich heute bloß soviel, daß Herr von Freudenreich von Thorberg, der Namens der Republik Bern an Verninac nach Lausanne gesandt worden, weder vorgelassen worden sey noch irgend ein Gehör gefunden habe;<sup>4)</sup> über alles andre bin ich ohne Nachrichten hier im Feldgewühl und Hauptquartier und habe oft in 2 à 3 Nächten kaum eine Stunde Zeit zum Schlaf. Jeder rechtliche Mann bey der Regierung ist, soviel ich

revolutionäre Partei unter mancherlei Bedrohungen persönliche Beleidigungen und nächtliche Unfugen verübe.“ (Strickler IX, p. 336, sub II 1). Offiziell schloss sich die Landschaft der Gegenrevolution an. Die vereinigte Munizipalität und Gemeindenkammer von Basel, mit den Deputierten der Landschaft zusammen, bildeten eine provisorische Regierungsbehörde (ibid. IX, p. 338, sub III 1.) Spitalpfleger Daniel Pfaff von Liestal wurde durch die daselbst versammelten Ausschüsse der Landgemeinden des Kantons zum Deputierten zur Tagsatzung nach Schwyz erwählt, während die Stadt den Alt-Oberstzunftmeister Andreas Merian dorthin sandte (ibid. VIII, p. 1246, sub 9). Die in Liestal aus Ausschüssen der Landgemeinden gebildete sogen. „Insurrektionelle Kommission“ oder „Zentralmunizipalität“ stand unter dem Präsidium von Alt-Schultheiss Niklaus Brodbeck von Liestal; als Mitglieder werden genannt: Grieder von Wintersingen, Häring von Giebenach, Stohler von Bubendorf, Dietler, Kilchmeier, von Muttenz. Schreiber war Niklaus Pfaff; sie soll nicht mehr zusammengetreten sein, nachdem sich die Vertreter der Landschaft mit der Munizipalität und Gemeindenkammer in Basel vereinigt hatten, doch besorgte Brodbeck von da an allein ihre Geschäfte noch weiter; ein Protokoll wurde nicht geführt. (Strickler IX, p. 338, sub III. 1; St.-Arch. Basel: Politisches Z. 11<sup>1</sup>, Distr.-Statthalter in Liestal an Reg.-Statth. 28. Nov. 1802; s. auch unten Brief von Orismüller Schäfer vom 13. Oktober und von Stehlin vom 1. Oktober in fine).

<sup>4)</sup> Alt-Landvogt Christoph Friedrich von Freudenreich von Thorberg, Mitglied der neuernannten reaktionären Standeskommission von Bern, wurde von letzterer an Verninac, der mit der helvetischen Regierung nach Lausanne gezogen war, am 21. September abgeordnet, um die Gunst des Gesandten und des ersten Konsuls zu erbitten (s. Strickler VIII, p. 1256, sub 4). Er kam nach Lausanne, wurde zwar von Verninac nicht empfangen, erhielt aber den Besuch von dessen Sekretär Gandolphe, der ihm sagte, Verninac habe versprochen, das Schreiben Berns an ihn, den Gesandten, durch ausserordentlichen Kourrier an die französische Regierung gelangen zu lassen; Verninac sei übrigens nicht übel gestimmt und noch wisse man nicht, ob französische Truppen im Anzuge seien oder nicht (Tillier: Helvetik III, p. 209). Freudenreich wurde übrigens durch den Vollziehungsrat von Lausanne am 23. Sept. fortgewiesen (Strickler VIII, p. 1378, sub 2<sup>a</sup>; p. 1379, sub 2<sup>b</sup> und 2<sup>c</sup>).

weiß, entschlossen für seine Pflichten zu sterben und wird alles thun, was auf diesen Zweck führen kann. Daß wir aber französische Truppen bekommen werden, scheint mir so viel als ausgemacht zu seyn, und wohin uns diese Friedensstifter führen werden, weiß ich nicht.<sup>1)</sup>

Die Haupttriebräder der Contrerrevolution haben eine Verantwortlichkeit und eine Gefahr auf sich geladen, die ich wahrlich nicht mit ihnen theilen möchte; ich ziehe meine peinliche und schier aufreibende gegenwärtige Lage der ihrigen vor, denn ich stehe für meine Pflicht da. Frey ist mit den Kindern Israel aus Egypten gezogen; im Lande Canaan gabe es aber keine Ruhe für ihn, sondern er mußte mit mir zurück nach Payerne und heute ist er von hier mit dem Hauptquartier abgereiset; er ist sehr activ, wollen sehen, wie er sich am Tage des Gefechts benehmen wird.<sup>2)</sup>

Mich soll es wunder nehmen, ob uns die Herren im Lemane auch noch angreifen und dadurch den französischen Minister zur Flucht aus dem Lande zwingen werden; um ihr Maß voll zu machen, müssen sie es thun, und sie werden es glaublich thun, nämlich daß sie uns angreifen;<sup>3)</sup> ob sie

<sup>1)</sup> Siehe Anm. 5, p. 136.

<sup>2)</sup> Remigius Frey, Platzkommandant von Basel, der sich nach Bern begeben hatte (s. Anm. 4, p. 139) war von dort mit der helvetischen Regierung nach Lausanne gezogen und von da mit dem Kriegsdepartement nach Payerne (s. Anm. 1, p. 144). Am 24. September kam das Hauptquartier nach Romont (Strickler VIII, p. 1292, sub 19); Tags darauf wollte es General Andermatt nach Freiburg verlegen (ibid. p. 1292, sub 22) doch kam es nach Payerne zurück (A. Rengger: „Kleine Schriften“ p. 108). Vom 27. bis 30. war Schmid mit Rengger in Moudon (ibid. p. 109). Frey wurde dem Generalstab beigegeben (Strickler VIII, p. 1304, sub 56b) und hatte den Nachrichtendienst unter sich (Tillier: Helvetik III, p. 240; A. Rengger: „Kleine Schriften“ p. 108); er war einer der ersten, der die Niederlage der helvetischen Truppen bei Pfauen am 4. Oktober meldete (Strickler IX, p. 113, sub 1; Rengger cit. p. 111).

<sup>3)</sup> Am 25. September wurde der helvetischen Armee der Waffenstillstand gekündigt und in der Nacht Freiburg angegriffen, jedoch resultatlos und die Gegenrevolutionäre zogen sich am 26. wieder zurück. Eine andere Kolonne erlitt bei der Brücke von Salavaux eine Schlappe und eine dritte, welche Murten eingenommen, musste die Stadt wieder räumen. Indessen konnte Andermatt die errungenen Vorteile nicht verfolgen und er wurde am 3. Oktober bei Pfauen angegriffen und vollständig geschlagen; am 4., morgens trafen die Trümmer seiner Armee in Lausanne ein und nur die Ankunft des

uns, wenn keine Regierung mehr Conventionen abschliessen kann, zum Rückzuge zwingen werden, ist eine andere Frage, welche die Truppen beantworten werden.<sup>1)</sup>

Die Senatoren Wieland und Gysendörfer haben die Reise nach dem Lemán, zu welcher, im Vorbeygehen gesagt, beyde gestimmt haben, nicht für gut befunden mitzumachen; ihre Gründe kann ich nur rathen, nicht bestimmt angeben; die Zeit muß vieles lehren.<sup>2)</sup>

Sagen Sie mit Gelegenheit Freund Stückelberger<sup>3)</sup>, daß ich heute Morgen sein Briefchen aus den Händen des Herrn Hofraths Mahler erhalten, daß derselbe sogleich weiter nach Lausanne abgereiset sey.<sup>4)</sup>

Moudon den 27. September.

Mein Brief konnte nicht fort; heute kommt Herr Mahler wieder von Lausanne zurück hier an und will meinen Brief an Sie mitnehmen; er kann Ihnen mündlich sagen, was ich nicht Zeit habe hinzuschreiben.<sup>4)</sup> Ihr Schmid.

51. J. J. Hug an S. Ryhiner.

Basel den 21<sup>ten</sup> September 1802.

Bürger Statthalter!

Kaum wird der Bürger Unterstatthalter die Stadt verlassen gehabt haben<sup>5)</sup> als diesen Abend ungefähr um 1/2 6 Generaladjudanten Rapp mit der Proklamation von St. Cloud konnte die helvetische Regierung retten. (Oechsli I, p. 404).

<sup>1)</sup> Anspielung auf die Kapitulation von Bern gegen welche Schmid sich vergebens erhoben hatte (Oechsli I, p. 394).

<sup>2)</sup> Siehe Anm. 3, p. 140.

<sup>3)</sup> J. J. Stückelberger, Dr. med. und Professor, 1758—1838; politisch freisinnig aber vermittelnd.

<sup>4)</sup> Karl Maximilian Maler, badischer Diplomat, Hofrat und Amtsweser der Herrschaft Badenweiler, überbrachte dem Vollziehungsrat ein Schreiben des Markgrafen von Baden vom 16. September, betr. die in der Schweiz liegenden Teile des ihm in Folge des Friedens von Lunéville als Entschädigung zugewiesenen Bistums Konstanz. Der Vollziehungsrat wollte sich indessen einstweilen auf keine Verhandlungen einlassen und übergab am 26. September Herrn Maler ein Schreiben, worin nur die Beibehaltung des status quo bis auf weiteres versprochen wurde (s. Strickler IX, p. 361, sub 17, p. 362, sub 19<sup>b)</sup>).

<sup>5)</sup> Infolge der Vorgänge am Morgen des 21. September (s. Anm. 2, p. 144) wobei der Unterstatthalter Dagobert Gysendörfer tötlich angegriffen